

Auf Wegen, die sich endlos
Durch kahle Wälder ziehen,
Inmitten schwarzer Erde
Treibt unsere Fahrt dahin.

Im Herzen jenes Sehnen,
Des Funken schwacher Schein,
Bestärkt den alten Wunsch
Nun endlich frei zu sein.

Und so wandern wir einsam durch die Nacht,
Sehen kein Licht in weiter Ferne.
Folgen dem Nebel, der im Dunkeln wacht.
Aber manchmal schauen wir in die Sterne.

Nach Mitternacht zieht Wolfsstund
Wie Lebenskraft dahin.
In tiefen, finsternen Wassern
Fehlt unsern Schritten Sinn.

Noch watend im Morast
Neigt sich der Traum zum Licht.
Denn enden muß die Nacht
Wenn Morgen sie durchbricht.

Und so suchen wir in der Dunkelheit.
Erahn den Weg in weiter Ferne,
Sind für das Ende noch nicht bereit,
Denn manchmal schauen wir in die Sterne.